

Aus Piraten werden Pioniere

Die Häggenschwiler haben entschieden: Ihre Oberstufe soll im nächsten Sommer als erste in der Schweiz privatisiert werden. Der monatelange Kampf hat sich für sie gelohnt, die Schule bleibt im Dorf.

MARTINA KAISER

häggeschwil. Einer will nicht. Oberstufenlehrer Sepp Keller wird ab nächstem Sommer nicht mehr in Häggenschwil unterrichten. Das habe aber nichts mit der Privatschule zu tun, sagt er an der ausserordentlichen Bürgerversammlung vom Mittwoch in der Mehrzweckhalle.

Vielmehr suche er nach zehn Jahren am gleichen Ort eine neue Herausforderung. Welche Lehrer es ihm gleichtun, steht noch nicht fest. Nur so viel: Alle werden bleiben. Zumindest bis der Wechsel zur Privatschule stattfindet.

Privatschule: «Lückenbüsser»

Und er wird stattfinden: Von den 192 anwesenden Stimmbürgern gaben 191 grünes Licht für eine Zusammenarbeit mit der Privatschule SBW Haus des Lernens in Romanshorn. Dieses Resultat hat sich abgezeichnet. Während der Diskussion äussert sich niemand negativ über die Privatschule, stellt niemand eine Zusammenarbeit in Frage. Auch Jürg Widmer, Präsident der SP Häggenschwil, nicht. Doch eine Privatschule solle es nur so lange geben, wie es sie eben geben müsse: «Der Schulrat soll schauen, dass unsere Oberstufe so schnell wie möglich wieder eine öffentliche Schule wird.» Das sehen nicht alle so: «Für mich ist die SBW ein Partner und kein Lückenbüsser», sagt einer. Und ein anderer: «Wenn wir die Privatschule wollen, dann stehen wir auch dazu. Alles andere würde mich enttäuschen.»

Enttäuscht wäre der Schulrat, würden sich viele Eltern nach dem Ja doch gegen die Privatschullösung stellen. Denn sie sind es, die am Ende entscheiden, ob sie ihr Kind in die Privatschule oder in die öffentliche Schule nach Waldkirch oder in Einzelfällen auch nach Wittenbach schicken wollen. Die Gespräche zwischen ihnen und der SBW finden im September statt. Wenn sich genügend für die Privatschule entscheiden – nötig wären 60 Schüler – trifft der Schulrat mit der SBW im Oktober eine Rahmenvereinbarung. Diese sieht eine Privatisierung der Oberstufe für fünf Jahre vor. Und werde bei einer erfolgreichen Zusammenarbeit verlängert, sagt Schulratspräsident Alan Germann.

60 Schüler, um zu überleben

Wie lange denn die anderen Verträge dauern, will einer wissen, diejenigen zwischen der SBW und den Eltern. «Grundsätzlich bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit. Aber natürlich gibt es jederzeit die Möglichkeit auszusteigen», sagt SBW-Gesamtleiter Reto Ammann. «Und wann ist die Schmerzgrenze erreicht, wann sagt der Schulrat, jetzt wollen wir doch keine Zusammenarbeit mit der SBW?», will ein anderer wissen. «Wir brauchen mindestens 60 Schüler, um das Projekt zu starten. Gelingt das nicht, wird keine Vereinbarung unterzeichnet», sagt Germann. «Aber wir hoffen, dass alle Eltern mitmachen

werden.» Natürlich würden künftig auch Auswärtige in Häggenschwil zur Schule gehen. Und auf Auswärtige ist die Privatschule angewiesen, denn schon im Jahr 2014, so rechnet der Schulrat, sind es nur noch 55 Oberstufenschüler im Dorf.

375 000 Franken für Umbau

Nebst den vertraglichen Bedingungen interessieren sich die Häggenschwiler auch für die Kosten. 375 000 Franken müsste die Schulgemeinde ausgeben, um das Gebäude den Bedürfnissen der SBW anzupassen, um Wände einzubrechen, Steckdosen zu verlegen und Beleuchtungen zu ändern. Dieser Betrag soll mit der jährlichen Miete der Privatschule von 150 000 Franken gedeckt werden. Ein Mann steht auf: «Sind da die Kosten für den Abwart dabei?» Ja, sagt Germann. Auch dem Kredit in der Höhe von 375 000 Franken stimmen die Häggenschwiler zu.

«Unser Kampf hat sich gelohnt», sagt Hansjörg Wiget vom Komitee «Pro Oberstufe». Spontaner Applaus. Gemeindepräsident Hans-Peter Eisenring: «Wir sind von Piraten zu Pionieren geworden. Und als Pionier fühle ich mich eindeutig wohler.» Tosender Applaus.

ostschweiz 33

Tagblatt Online, 26. August 2011 06:07:00

Von der Notlösung zum Signal

HÄGGENSCHWIL. Die Oberstufe in Häggenschwil wird auf Beschluss der Bürgerschaft privatisiert. Was zuerst als Notlösung erschien, könnte plötzlich Signalwirkung haben – auch für die kantonale Schulgesetzgebung.

PETER BRÜHWILER

Man sei stolz, «als so kleine Gemeinde noch eine eigene Oberstufe zu haben», ist auf der Webseite des 1180-Seelen-Dorfes Häggenschwil zu lesen. Zeitweise sah es so aus, als müsste der betreffende Passus gelöscht werden. Aber mit dem Ja der ausserordentlichen Schulbürgerversammlung zur Privatisierung der Oberstufe (Ausgabe von gestern), hat sich dies erübrigt. Eine Überraschung war der Entscheid nach mehreren positiven Vorentscheiden der Häggenschwiler Bevölkerung nicht; umso grösser könnte dafür dessen Signalwirkung sein.

«Gut zu wissen»

«Jede von der Schliessung bedrohte Oberstufe weiss jetzt, dass es diese Möglichkeit gibt und dass sie nicht auf den Kanton angewiesen ist», sagt Ruth Zeller, Präsidentin der Schulgemeinde Quarten, zu der die drittkleinste Oberstufe des Kantons gehört. Eine Privatisierung ist in Quarten derzeit allerdings kein Thema, denn anders als Häggenschwil bekam Quarten zusammen mit der Oberstufe Taminatal in Pfäfers von der Kantonsregierung im Herbst 2010 die Erlaubnis, in einem dreijährigen Schulversuch «alternative Konzepte» zu

prüfen. Trotz der Entwicklung in Häggenschwil werde man den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen, sagt Zeller, «denn wir haben da schon sehr viel Arbeit hineingesteckt».

Altersdurchmisches Lernen

Wie der Schulversuch, der im Sommer 2012 starten soll, genau aussehen wird, ist derzeit noch nicht bekannt. Das altersdurchmischte Lernen werde aber sicher ein Teil des Konzepts sein, sagt Ruth Zeller.

Die Durchmischung der Altersklassen in der Oberstufe: An ihr scheiden sich derzeit die Geister. Hätte sie in Häggenschwil eingeführt werden dürfen, dann hätte die Oberstufe trotz kleiner Schülerzahl mit vertretbaren Kosten weitergeführt werden können, argumentierte der dortige Schulrat. Gesetzlich ist dies in öffentlichen Oberstufen aber nicht erlaubt, was schliesslich dazu führte, dass Häggenschwil den Weg der Privatisierung ging.

Bildungschef Stefan Kölliker ist über diese Lösung nicht glücklich: «Das Bestreben soll sein, dass die Oberstufenschulen Teil der öffentlichen Volksschule bleiben», sagt er. Dass man auf der Suche nach Lösungen für kleine Oberstufen sei, zeigten die bevorstehenden Schulversuche in Quarten und Pfäfers. «Häggenschwil war aus geographischen und demographischen Gründen ein Sonderfall.» Die Regierung strebte hier einen Zusammenschluss mit einer benachbarten Oberstufe an, was laut Kölliker scheiterte, «weil Häggenschwil keine regionale Lösung will».

Hängige Motion

Ernst Gloor, Präsident der FDP Sarganserland, bezweifelt, dass es der Regierung mit «mehr Flexibilität in den Oberstufen» wirklich ernst ist. Gloor ist Präsident eines Komitees, welches das altersdurchmischte Lernen per Volksinitiative ermöglichen will. Bereits im April wurde im Kantonsrat eine Motion mit dem gleichen Ziel mit über 60 Unterschriften eingereicht.

Gloor will «vorwärtsmachen»

Um zu sehen, wie diese von der Regierung beantwortet werde, habe das Komitee bis jetzt abgewartet. Nun aber glaubt der Wangser nicht mehr, dass das Anliegen vom Kantonsrat im Herbst behandelt werden kann. «Weil der Regierungsrat nicht vorwärtsmacht, gehen wir in den nächsten Tagen mit einer Medienmitteilung an die Öffentlichkeit», kündigt er an. Ob die Unterschriftensammlung dann gestartet werde, hänge vom weiteren Verhalten der Regierung ab.

Stefan Kölliker bestätigt, dass die entsprechende Motion noch beantwortet werden muss. In der Herbstsession könne sie vom Kantonsrat aber behandelt werden, verspricht er. Seine persönliche Meinung zum altersdurchmischten Lernen will er nicht preisgeben: «Es wäre ein Affront gegenüber der Regierung, wenn ich dazu vor der offiziellen Beantwortung der Motion Stellung nehmen würde.»

Erfreulicher Nebenaspekt

Die Oberstufe Häggenschwil soll ab Sommer 2012 von der SBW «Haus des Lernens» geführt werden. Die Privatschule mit Hauptsitz in Romanshorn wird mit der Gemeinde Häggenschwil einen fünfjährigen Leistungsauftrag vereinbaren, wie SBW-Leiter Reto Ammann sagt. Die Kosten für die Gemeinde, betont er, würden gegenüber heute nicht steigen. Dies sei unter anderem dem altersdurchmischten Lernen zu verdanken, welches Ammann allerdings lieber als «individualisiertes, kompetenzorientiertes Lernen» bezeichnet sieht. Entscheidend sei, dass jeder Schüler auf dem Niveau gefördert und gefordert werde, das er brauche. «Dass diese Unterrichtsform für kleine Schulen auch günstiger ist, ist nur ein Nebenaspekt – aber ein erfreulicher.» (per)

Jetzt müssen Eltern B sagen

Fast ein Jahr lang haben die Häggenschwiler um ihre Oberstufe gekämpft, haben Piratenflaggen gehisst, Petitionsunterschriften gesammelt und den Klosterplatz gestürmt. Genützt hat es nichts, der Erziehungsrat blieb hart, wollte die Oberstufe im Sommer 2012 schliessen. Also probierten es die selbsternannten Piraten auf die sanfte Tour, suchten den Dialog mit dem Nachbarn Wittenbach. Doch dieser wollte keine Filiale in Häggenschwil, anders die Privatschule SBW in Romanshorn. Nun ist der Entscheid gefallen, die Oberstufe wird privatisiert.

Die Eltern haben jetzt die Qual der Wahl. Sie können ihre Kinder entweder in der Privatschule im Dorf, in Waldkirch oder in Ausnahmefällen auch in Wittenbach beschulen lassen. Entscheiden sie sich jedoch für eine öffentliche Schule, könnte das Konsequenzen auf den Entscheid des Dorfes haben. Denn die Privatschule wird nur dann eine Vereinbarung unterzeichnen, wenn auf das nächste Schuljahr mindestens 60 Schüler in Häggenschwil die Oberstufe besuchen. Anders würde eine Filiale für die SBW nicht rentieren.

Wer A sagt, muss auch B sagen: Die Eltern sind jetzt angehalten, ihr Versprechen einzulösen und der Privatschule auch nach der ausserordentlichen Bürgerversammlung die Stange zu halten. Tun sie das nicht, erleiden die Häggenschwiler Piraten doch noch Schiffbruch. Es gilt nun ernst. Der vor einem Jahr erwachte Dorfgeist steht vor seiner grössten Bewährungsprobe.

Martina Kaiser